

Ein Jazzfan von frühester Jugend an

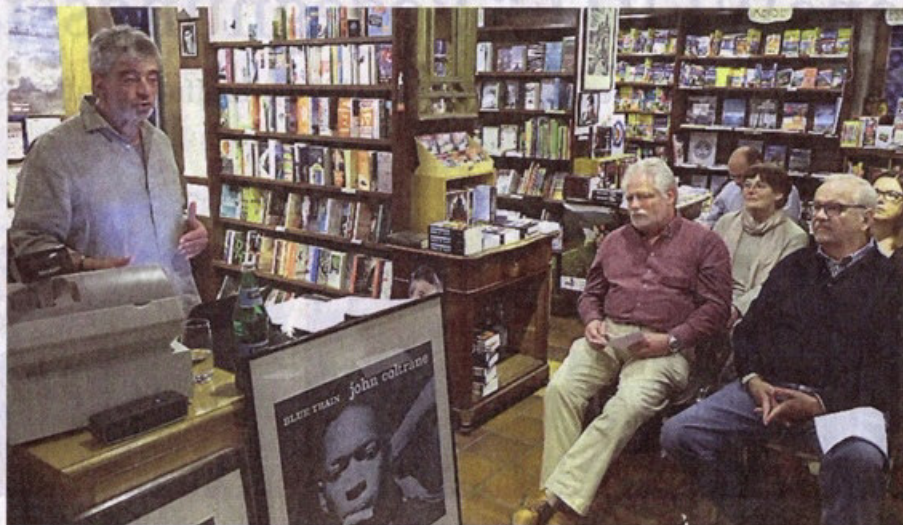
VORTRAG Unterhaltsame Reise durch die Geschichte von Armstrong & Co. in der Buchhandlung „Rübezahl“

DILLENBURG Für den gebürtigen Dillenburg Peter KleiB ist der Jazz Lebensphilosophie und Lebenselixier.

35 Jahre lang arbeitete er als Jazzredakteur beim Saarländischen Rundfunk und leitet Jazzfestivals. Dass er dabei hautnah in Berührung mit den Giganten des Jazz kam, war für KleiB mehr als nur ein positiver Nebeneffekt. Bei seinem Vortrag über die Geschichte des Jazz am Samstagabend in der Buchhandlung „Rübezahl“ hatte er über die Geschichte des Jazz mehr als nur Namen, Daten und Fakten.

Vortrag von eigenen Erinnerungen geprägt

Louis Armstrong, mit dem der Jazz für Peter KleiB aus der Anonymität der Gettos heraustrat und sich zu einer individuellen, kommunikativen Kunstform entwickelte, antwortete auf die Frage „Was ist Jazz?“. „Dass Sie danach fragen, zeigt, dass Sie es niemals verstehen werden.“ Dem Jazzinteressierten Pub-



Die Geschichte des Jazz, kompetent und unterhaltsam erzählt von Peter KleiB.

(Foto: Blecher)

likum in der Buchhandlung musste sich darüber wenig Gedanken machen, wurden sie doch von dem Kenner kompetent durch die Spielarten und ihrer kulturellen und stilistischen Charakteristika geleitet.

Als Zehnjähriger spielte KleiB auf seinem ersten Plattenspieler nicht nur Peter Kraus, sondern auch die

Jazzplatten seines Onkels ab. Fortan ließ ihn der Jazz nicht mehr los. Nicht verwunderlich daher, dass sein Vortrag auch von persönlichen Erinnerungen geprägt war.

Über die heimischen Musiker Axel und Friedhelm Bertscheit wusste er zu berichten, wie eindrucksvoll es für ihn war, sie mit ihrem bluesbetonten Posaunen-

und Trompetenspiel in einer Regennacht erleben zu können, um so als musikalisch beschirmte Wegbegleiter für eine junge Frau auf ihrem Nachhauseweg zu agieren.

„Trompete und Posaune sind schweineische Instrumente, da muss man jeden Tag üben“, erklärte Peter KleiB, der seinen Vortrag über die Geschichte des Jazz

nicht nur mit Städten wie New Orleans, Chicago und New York verknüpfte, sondern mit Namen wie Louis Armstrong, die die Trompete zu einem der wichtigsten Instrumente dieser Musikrichtung machten. Auch wenn der Pianist Jelly Roll Morton behauptete, den Jazz erfunden zu haben, ist dieser für KleiB keine Erfindung, sondern eine sich selbst entwickelnde Form der Bewegung, der Begegnung und des Austauschs.

Und so war denn auch der Abend im „Rübezahl“ – ergänzt mit zahlreichen Songbeispielen von Kid Ory über Bix Beiderbecke bis zum Swing von Benny Goodman und dem Blues von Billie Holiday – mehr als nur ein Versuch, den Jazz näher kennenzulernen, sondern das Eintauchen in eine Welt, die komplexe, gewundene Rhythmen hervorgebracht hat, gespielt von Musikern, die nach künstlerischer Freiheit strebten.

Am 29. Oktober geht es an gleicher Stelle weiter mit der Geschichte des Jazz, erzählt von Peter KleiB. (hel/s)